

Die Großen austricksen: Neutrale in der maritimen Multipolarität | Cattelan & Dhondt

Jeder denkt, Neutralität bedeute, sich aus Schwierigkeiten herauszuhalten. Aber was, wenn es in Wirklichkeit darum geht, sich mitten ins Chaos zu stürzen, um beteiligt zu bleiben? Wir müssen uns fragen: Ist das Völkerrecht nur ein Werkzeug der Mächtigen, oder können auch die Kleinen es nutzen, um zurückzuschlagen? Um das herauszufinden, habe ich Dr. Stefano Cattelan und Professor Frederick Dhondt von der Vrije Universiteit Brussel eingeladen. Sie haben jahrelang an dieser Geschichte geforscht und in ihrem neuen Buch **Small Power Neutrality and the Law of the Sea** aufgezeigt, wie kleine Nationen die offene See nutzten, um die größten Imperien der Welt auszutricksen. Links: [Buch] **Small Power Neutrality and the Law of the Sea**: <https://www.amazon.co.uk/Small-Neutrality-Eighteenth-Century-1650-1800/dp/9004724427> Neutrality Studies Substack: <https://pascallottaz.substack.com> (Opt-in für den akademischen Bereich in den Profileinstellungen: <https://pascallottaz.substack.com/s/academic>) Merch & Spenden: <https://neutralitystudies-shop.fourthwall.com> Kapitelmarken: 00:00:00 Einführung & Motivation zum Buch 00:03:10 Ursprünge der maritimen Neutralität & des Völkerrechts 00:11:53 Handel, Profit und politische Notwendigkeit 00:17:10 Konterbande, Dual-Use-Güter und neutrale Rechte 00:28:40 Unerwartete Akteure & situative Neutralität 00:43:58 Moderne Lehren für kleine Mächte

#Pascal

Willkommen zurück, alle zusammen. Heute sprechen wir über mein Lieblingsthema – Neutralität. Bei mir sind Dr. Stefano Cattelan und Professor Frederik Dhondt von der Fakultät für Rechtswissenschaften und Kriminologie der Vrije Universiteit Brüssel. Die beiden haben kürzlich ein herausgegebenes Buch mit dem Titel **Small Power Neutrality and the Law of the Sea in the Long 18th Century, 1650–1800** veröffentlicht. Darüber wollen wir heute sprechen. Also, Stefano, Frederik, herzlich willkommen.

#Cattelan

Hallo, Pascal. Hallo zusammen, und vielen Dank für die freundliche Einführung. Soll ich anfangen, Frederik, oder möchtest du?

#Pascal

Vielleicht, Stefano, warum fängst du nicht an? Erzähl uns ein bisschen über die Motivation für dieses Buch und vielleicht, wie es zustande gekommen ist.

#Cattelan

Natürlich. Im Grunde genommen handelt das Buch davon, dass Frederik und ich in den letzten vier Jahren in Brüssel an der Université de Bruxelles an einem Projekt über das Zusammenspiel von Neutralität und Seerecht im langen 18. Jahrhundert gearbeitet haben. Ich kam 2022 mit einem Internationalisierungsstipendium der Casberg Foundation nach Brüssel, und das Projekt wurde – oder wird – dank der Förderung durch das FWO, die Forschungstiftung Flandern, für weitere drei Jahre fortgesetzt. Die Grundidee des Projekts und auch des Buches besteht darin, meine eigenen Forschungsinteressen – meinen Hintergrund als Rechtshistorikerin, die sich mit dem Seerecht und seiner Entwicklung in der Frühen Neuzeit beschäftigt – mit Frederiks Fachwissen zu verbinden, das sich, wenn auch nicht ausschließlich, auf Diplomatiegeschichte und rechtlich-diplomatische Argumentation im 18. Jahrhundert und darüber hinaus konzentriert.

Im Grunde genommen bestand die Idee darin, unsere Arbeit aus, sagen wir, leicht unterschiedlichen Hintergründen zusammenzuführen – aber dennoch innerhalb des größeren Feldes der Rechtsgeschichte – und unser Fachwissen zu vereinen. Dieses Buch ist insbesondere auch das Ergebnis eines internationalen Symposiums, das wir 2023 in Paris an der Fondation Birman-Laporte organisiert haben, wo wir Historikerinnen und Historiker sowie Rechtshistorikerinnen und Rechtshistoriker zusammengebracht haben, um über die Neutralität kleiner Mächte nachzudenken, mit einem Schwerpunkt auf der maritimen Neutralität – sowohl aus rechtsgeschichtlicher als auch aus wirtschaftshistorischer und, nun ja, allgemein historischer Perspektive. Und dieses Vorhaben wird bis heute fortgesetzt, da wir derzeit eine neue Konferenz für Ende dieses Jahres planen.

#Pascal

Weißt du, das ist wunderbar. Im Moment erleben wir eine sehr schwierige Zeit für das Völkerrecht – nur um ein wenig den Bezug zu dem herzustellen, was gerade geschieht, mit den Vereinigten Staaten, die Venezuela angreifen. Und, weißt du, wir sehen, dass vieles zusammenbricht. Aber das sollte uns nicht vergessen lassen, dass das Völkerrecht letztlich nicht darin besteht, etwas von oben aufzuzwingen; es geht darum, wie sich Regeln tatsächlich von unten nach oben entwickeln. Also, Frederik, könntest du vielleicht ein bisschen darüber sprechen? Denn ich glaube, einer deiner Mitautoren, Stephen Neff, weist genau darauf hin. Und vielleicht kannst du auch erklären, warum Neutralität ein maritimes Konzept ist. Die meisten Menschen denken, sie beziehe sich auf das Land, aber tatsächlich stammt sie vom Meer – zumindest in der Weise, wie wir sie heute im Völkerrecht verstehen. Könntest du ein wenig darüber sprechen?

#Dhondt

Danke. Nun, das sind viele Dinge auf einmal in einer Frage, würde ich sagen. Zufällig habe ich gerade Ihr Buch **Notions of Neutralities** durchgesehen, und Stephen Neffs hervorragendes Kapitel über amerikanische Auffassungen von Neutralität in den 1930er Jahren ist ein gutes Beispiel für die

Dilemmata, die Sie in der ersten Frage hervorgehoben haben. Das Völkerrecht ist nicht vollständig kodifiziert; es entwickelt sich mit dem Verhalten der Akteure, die die Normen akzeptieren müssen, an die sie sich halten. Und ich denke, das ist der Grund, warum wir in dieser Zeit an einem Thema wie Neutralität arbeiten konnten.

Wenn wir auf Stephen Neffs grundlegende Arbeit über die Rechte und Pflichten von Neutralen zurückblicken, die in den frühen 2000er Jahren veröffentlicht wurde, sehen wir eine allmähliche Entwicklung, nicht wahr? Im 19. und späten 19. Jahrhundert wurden die Regeln detaillierter oder fester, aber das Neutralitätsrecht war nie wirklich in Stein gemeißelt. Es unterliegt stets der rechtlichen Auslegung – durch Richter, durch Denker – und wird natürlich in der Praxis von Diplomaten angewendet. Auch die größeren Machtverhältnisse beeinflussen es. Und wenn man auf die heutige Welt blickt, bleibt die Frage: Gilt das Recht des Stärkeren oder das Recht an sich? Es ist ein ewiges Dilemma in der Geschichte des Völkerrechts.

Als ich begann, mich mit dieser Epoche – der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts – zu beschäftigen, lag mein Schwerpunkt auf Frankreich, auf der französischen Diplomatie, und Neutralität spielte dabei eigentlich keine Rolle. Ich untersuchte, wie die Franzosen und die Briten nach dem Frieden von Utrecht im Jahr 1713 versuchten, die internationale Ordnung zu verändern. Erst als ich im Rahmen eines Postdoc-Projekts zur dauerhaften Neutralität den Fall Belgiens im 19. Jahrhundert studierte, begann ich, mich als Jurist oder Rechtshistoriker für das Konzept der Neutralität zu interessieren. Warum? Weil die Aufrechterhaltung der eigenen Neutralität eine Frage der physischen Fähigkeiten ist – man muss in der Lage sein, potenzielle Angreifer abzuschrecken.

Aber das Recht, sich selbst für neutral zu erklären, ist in der frühen Neuzeit – also in der Zeit vor dem 19. Jahrhundert – ein umstrittenes Thema. Und die Verbindung zwischen Neutralität und Souveränität ist recht attraktiv, ja geradezu verführerisch. Ich denke, wir konnten das allgemeine Bild davon in unserer Einleitung und im gesamten Band etwas nuancieren. Wenn man sich den Begriffsindex ansieht, findet man 21 verschiedene Assoziationen mit dem Wort „Neutralität“, und wir haben bewusst darauf verzichtet, uns dort festzulegen. Das Recht, neutral zu sein, ist das Recht, zwischen dem Zustand der Kriegführenden und dem des Nichtkriegführenden zu wählen.

Und das ist auch mit einer eher horizontalen oder einer eher hierarchischen Vorstellung von der Handlungsfähigkeit der Akteure in der internationalen Arena verknüpft. Je nach Standpunkt gelangt man zu einer unterschiedlichen Definition von Neutralität und der damit verbundenen Rechte und Pflichten. Stephen F. hat bekanntlich drei Schulen der Neutralität in der frühen Neuzeit klassifiziert und führt dies im abschließenden Beitrag unseres Bandes weiter aus. Diese Schulen sind ein Versuch der Lehre, etwas zu ordnen, das sich in der Praxis als äußerst komplex erweist, und das Verdienst unseres Bandes besteht meiner Meinung nach – wie Stefano angedeutet hat – darin, verschiedene Fachkenntnisse zusammenzuführen, um die Interpretation von Normen von unten nach oben zu entwickeln.

Ich denke, ein gemeinsamer Punkt mit dem Buch **Notions of Neutrality** besteht darin, dass wir versuchen herauszufinden, wie Akteure in einem strategischen Großspiel ihre Positionen mithilfe des Begriffs „Neutralität“ formulieren und ihn als Mittel einsetzen, um ihre eigenen Interessen voranzutreiben. Je mehr man ins Detail geht – wie wir in den Beiträgen von Victor Wilson, John Freeman oder Christian Fister sehen –, desto mehr unterschiedliche Akteure begegnen uns: Privatpersonen, Unternehmen, lokale Behörden. Neutralität wird dann zu einer Linse, durch die man eine sehr komplexe Realität betrachten kann. Und das, denke ich, geht sogar über das juristische Paradigma hinaus und macht das Buch so interessant und faszinierend.

#Pascal

Hey, ganz kurze Unterbrechung, weil ich vor Kurzem von YouTube gesperrt wurde. Und obwohl ich jetzt wieder da bin, kann das jederzeit wieder passieren. Bitte überlegt daher, nicht nur hier zu abonnieren, sondern auch meinen Newsletter auf Substack – das ist pascallottaz.substack.com. Den Link findet ihr unten in der Beschreibung. Und jetzt zurück zum Video. Danke. Stefan, was möchtest du dazu noch hinzufügen?

#Cattelan

Ja, vielleicht kann ich etwas zur maritimen Dimension der historischen Entstehung der Neutralität hinzufügen und auch dazu, warum das Buch im Wesentlichen auf maritime Neutralität fokussiert ist. Es ist einfach so, ja, wie du richtig angemerkt hast, dass die Entstehung der Neutralität, wie wir sie kennen – der frühneuzeitlichen Neutralität – sehr eng mit dem Meer verbunden war. Und, sagen wir, die besten Überlegungen des 18. Jahrhunderts zur Neutralität befassten sich tatsächlich mit dem, was auf See geschah, in einem Jahrhundert, das die Ausweitung des Seehandels erlebte – sowohl, sagen wir, des kurzfristigen Handels innerhalb Europas, der Küstenschifffahrt, als auch, sagen wir, des langfristigen interkontinentalen Handels.

Und tatsächlich hat auch jemand wie Erik Zürcher, der ein meisterhaftes Buch über die frühneuzeitliche Neutralität, **Anthropologie RLAP**, geschrieben hat, darauf hingewiesen, dass maritime Neutralität sich stark von landgestützter Neutralität unterscheidet. Landneutralität zielt im Wesentlichen darauf ab, ein Territorium und eine Bevölkerung vor Krieg und vor den von den Kriegsparteien verursachten Schäden zu bewahren, während maritime Neutralität viel stärker mit Handel zu tun hat – ein Versuch der Neutralen, vom Kriegszustand und von der Tatsache zu profitieren, dass sie theoretisch reibungsloser handeln können als die Kriegsparteien. Es handelt sich also um eine ganz andere Art von Neutralität, die im Zentrum der ursprünglichen Überlegungen darüber stand, was der neutrale Status eigentlich bedeutet.

#Pascal

Das ist eines der Dinge, die ich so faszinierend finde – weißt du, dass viele Menschen Neutralität missverstehen und dann sagen: „Oh, aber diese Neutralen, die handeln mit allen. Sie sind nicht neutral; sie wollen Profit machen.“ Ach ja, wirklich? Nein, das ist einfach das, was sie tun, das ist das, was sie behaupten. Vielleicht, Frederick, Stefano, wer auch immer etwas dazu sagen möchte – könnt ihr ein bisschen über die Verbindung zwischen Handel und Neutralität sprechen?

#Dhondt

Wenn ich dazu etwas sagen darf – das ist natürlich eine alte Debatte. Die dominierende Seemacht mag in der Regel keinen neutralen Handel, weil neutraler Handel ihren Gegnern ermöglicht, ihren Mangel an physischer Stärke auszugleichen oder ihren Ressourcenbedarf durch neutrale Handelsschiffe zu decken. Und das ist nur ein Teil der Mehrdeutigkeit des Endhandels – das ist der klassische Vorwurf. Es ist jedoch sehr schwierig, die politischen und wirtschaftlichen Aspekte der Neutralität voneinander zu trennen. Wenn wir das Kapitel von John Freeman über das Herzogtum Kurland betrachten, wird deutlich, dass der Herzog von Kurland, ein eher unbedeutender Akteur im Baltikum und im nordöstlichen Europa, beispielsweise in die Westindischen Inseln, in die Karibik, gebeten wird, präsent zu sein, weil eine Art ähnlicher Vermittler notwendig ist, um das Gesamtgleichgewicht des Systems in einer anderen Weltregion aufrechtzuerhalten.

Wenn man das projizieren würde – und das Bild könnte hier erscheinen, unser Verzeichnis der Orte auf Google Maps – würde man sehen, dass die Beiträge in unserem Band, obwohl sie auf europäischen Archivquellen basieren, tatsächlich die ganze Welt abdecken. Es ist eine Möglichkeit, Macht in andere Teile der Welt zu projizieren und die Beziehungen zwischen europäischen Mächten, die anderswo präsent sind, auszugleichen. Und vom Handel zu profitieren ist manchmal der Hauptgrund, warum Neutralität von größeren Akteuren mit einer gewissen Unruhe betrachtet wird, aber manchmal ist das überhaupt nicht der Fall – es gibt auch andere Gründe.

Und das Kapitel von Victor Wilson, zum Beispiel über die Karibik im späten 18. Jahrhundert und während der Napoleonischen Kriege, ist ebenfalls eine gute Veranschaulichung dafür. Diese beiden Aspekte sind eng miteinander verflochten, und ich denke, der Band wäre weitaus weniger interessant gewesen, wenn wir diese Dimension ausgelassen hätten. Die rechtliche Idee besagt, dass neutrale Staaten sich in einer Kriegssituation in dem, was sie normalerweise tun dürften, einschränken müssen, weil sie mit Kriegsparteien Handel treiben, und es ist leicht, sie als pflichtvergessen in ihrer Unparteilichkeit zu sehen. Das ist ein Teil des Gesamtbildes, aber es gibt auch andere systemische Bedürfnisse und Ursachen, die neutrale Mächte manchmal notwendig machen, um ein regionales System funktionsfähig zu halten.

#Pascal

Danke. Darf ich nur etwas klarstellen – wie die Karte, die ich jetzt zeige, oder die hier eingeblendete – Sie haben mehrere Orte mit Markierungen hervorgehoben, viele davon in Europa, aber auch einen

in Russland, einen in China und einen in Indonesien. Stellen sie all die Orte dar, an denen Sie neutralen Handel festgestellt haben?

#Dhondt

Alle in Korpus und Fußnoten des Buches erwähnten Orte stammen aus einer Vielzahl von Quellen und Fällen. Betrachtet man es aus rechtlicher Perspektive, so haben wir Lehre, Verträge und lokale Rechtsprechung. Zum Beispiel behandelt Leo Smuller in seinem Kapitel Fälle aus den britischen Prisengerichten. Diese deuten nicht unbedingt auf neutralen Handel hin, zeigen jedoch Orte, die für die Entwicklung von Neutralitätsdiskursen durch verschiedene Akteure relevant sind.

Neutralität ist wie das Öl im Getriebe des internationalen Systems der frühen Neuzeit – um einen französischen Ausdruck zu verwenden – in einer Welt, in der die Zwischenwände schon lange vor der Globalisierung der 1990er Jahre oder sogar vor der Belle Époque gefallen waren. Das weltweite Wirtschaftssystem war bereits etabliert; die Kontinente waren schon miteinander verbunden. Doch es gab auch politische Gründe, warum neutrale Akteure in diesen Schauplätzen auftraten. Und manchmal, wie im Fall von Crudup, haben wir einen Fuß in Afrika, einen im Karibikraum und einen im Baltikum – auf eine Weise, die man heute nur noch von einem multinationalen Konzern erwarten würde, mit einer Firma in Pakistan, einer in Kalifornien und einer in Schweden, sozusagen.

#Pascal

In gewissem Sinne besteht das Ziel der Kriegsparteien – insbesondere der dominanten Kriegspartei oder der dominanten Seemacht – immer darin, den Handel des Gegners oder der Gegner zu unterbinden. Das Interesse der Neutralen hingegen ist stets, so viel Handel wie möglich mit jedermann aufrechtzuerhalten. Und in der Regel sehen wir, dass der Handel auf sehr interessante Weise fließt, wobei die Neutralen tatsächlich beginnen, ihr Recht auf Handel mit den Kriegsparteien geltend zu machen. Stefano, hast du vielleicht in deinem Buch ein paar Beispiele dafür? Ja, ja.

#Cattelan

Vielen Dank, Pascal. Und ja, das ist auch einer der interessanten Aspekte des Buches, würde ich sagen – dass es gewissermaßen Neutralität in Bewegung, in Aktion, zeigt. In dem Sinne, dass wir im Buch nicht über dieselbe Neutralität oder dieselbe Handlungsfähigkeit kleiner Mächte sprechen. Zum Beispiel untersuche ich in meinem Fall eher die dänisch-norwegische und schwedische Neutralität während der Kriege am Ende des 17. Jahrhunderts – des Neunjährigen Krieges und des Spanischen Erbfolgekrieges – als sowohl Dänemark-Norwegen als auch Schweden noch über sehr mächtige eigene Flotten verfügten. Sie waren im Grunde genommen, insbesondere während des Neunjährigen Krieges, in der Lage, die Kriegsparteien daran zu hindern, in die Ostsee einzudringen.

Und sie haben es dank ihrer militärischen Stärke – die durchaus beträchtlich ist – geschafft, gleichzeitig sowohl mit Frankreich als auch mit Deutschland, den Alliierten, den Anglo-Niederländern

zu verhandeln und Wege zu finden, vom Krieg zu profitieren, mit dieser Idee der Abschreckung: dass sie sich mit einer der kriegführenden Parteien verbünden und so das Kräfteverhältnis auf See in Nordeuropa leicht verändern könnten. Und natürlich ist dies eine ganz andere Situation als etwa in der Zeit, die im Kapitel von Leos Muller über das späte 18. Jahrhundert behandelt wird, als Großbritannien auf See weitaus dominanter war, auch wenn es weiterhin von Frankreich und, wie man weiß, von der bourbonischen Allianz in Europa herausgefordert wurde. Aber man kann sagen, dass es damals viel stärker seine eigenen Vorstellungen über das Seerecht und die Regeln der maritimen Neutralität – etwa in Bezug auf Schmuggelware und Blockaden – durchsetzen konnte.

Und zum Beispiel im Zusammenhang mit Schmuggel versuchten Großbritannien – die britischen Behörden und das Admiralsgericht – immer wieder, einen weiter gefassten Begriff von Schmuggelware durchzusetzen, der auch Lebensmittel und Schiffsvorräte einschloss, im Grunde alles, was zum Bau und zur Instandhaltung einer Flotte riesiger Holzschiffe benötigt wurde. Wir können also den im Buch behandelten Zeitraum – das mittlere 17. und das 18. Jahrhundert – als eine Phase ständiger Veränderungen im Kräfteverhältnis zwischen neutralen Staaten und Großmächten beschreiben, mit dem langfristigen Trend des Aufstiegs Großbritanniens zur mächtigsten Seemacht. Und natürlich haben wir im Buch versucht, keine anglozentrische Perspektive einzunehmen, da es bereits eine Fülle von Darstellungen aus britischer Sicht gibt und, wie man weiß, die ganze Idee der Herrschaft über die Meere und „Britannia rules the waves“ usw. weit verbreitet ist.

Wir haben versucht, wissen Sie, mehr die Perspektive kleiner und mittlerer Mächte einzunehmen – um, ähm, sagen wir, das Bild etwas zu vervollständigen – und auch, wissen Sie, den Standpunkt Frankreichs einzubeziehen, als jener Macht, die gewöhnlich, äh, gegenüber Großbritannien im Nachteil war, zumindest zur See. Und daher ist es auch sehr interessant, besonders für mein Kapitel, die Strategien zu untersuchen, die Frankreich durch Diplomatie entwickelte – eine Art **diplomatie de la neutralité** –, um die britische Überlegenheit zur See auszugleichen, indem es die Neutralen mobilisierte oder zu mobilisieren versuchte, um Handel zu treiben und Frankreich in Kriegszeiten mit Nachschub zu versorgen.

#Pascal

Eine Beobachtung und eine Frage. Eine der Beobachtungen ist, dass dieses Spiel – dieses Katz-und-Maus-Spiel – immer weitergeht, richtig? Der Begriff „Konterbande“ bezieht sich im Völkerrecht auf etwas sehr Spezifisches: Güter, die für militärische Zwecke verwendet werden können. In der heutigen Welt sehen wir, dass Staaten von „Dual-Use-Gütern“ sprechen. Das ist sozusagen der neue Ausdruck, um etwas sehr Ähnliches zu beschreiben. Und was wir üblicherweise sehen, ist, dass Kriegsparteien versuchen, die Liste der Konterbande oder Dual-Use-Güter zu erweitern, um den Handel einzuschränken.

Während die Neutralen versuchen zu sagen: Nein, nein, nein – Schießpulver, okay, das ist Schmuggelware. Aber Äpfel, Trauben und Wein – wenn man argumentiert, dass man das zur Versorgung von Truppen verwenden kann, dann geht das wirklich zu weit. Aber wir sehen, dass das

passiert. Und vielleicht kannst du ein bisschen darüber sprechen, ein paar Beispiele nennen. Dann zweitens – und jetzt habe ich meine zweite Frage vergessen – vielleicht ging es um das Thema Schmuggelware und Dual-Use. Fällt dir dazu etwas ein? Vielleicht Stefan, und dann Frederik?

#Cattelan

Ja, ich kann kurz hinzufügen, dass das natürlich schon damals ein Thema war. Zum Beispiel: Was ist mit Pferden, die sowohl im Krieg als auch im zivilen Leben, sozusagen auf den Feldern usw., eingesetzt werden können? Und auch, wissen Sie, die verschiedenen Holzarten – einige davon konnten zum Hausbau statt für Schiffe verwendet werden, konnten aber dennoch manchmal für Schiffe genutzt werden. Wir sehen also erneut, dass das Neutralitätsrecht im größten Teil des 18. Jahrhunderts auf einem Netz bilateraler Verträge über Freundschaft, Handel und Schifffahrt beruhte, richtig? Diese enthielten unterschiedliche Bestimmungen, etwa zu Konterbande.

Natürlich waren sie nicht immer völlig eindeutig, und es gab, wie man so sagt, einen gewissen Interpretationsspielraum. Besonders im Verlauf des 18. Jahrhunderts zwang beispielsweise das britische Admiralität diese Auslegung dazu, immer mehr Materialien einzuschließen, die ursprünglich nicht als Konterbande betrachtet worden wären. Und wir sahen im gesamten 18. Jahrhundert auch Fälle, in denen es etwa während des Neunjährigen Krieges eine Hungersnot in Frankreich gab oder während der Großen Hungersnot von 1709 im Spanischen Erbfolgekrieg, und die Anglo-Niederländer im Grunde beschlossen, dass Nahrungsmittel – Getreide – als Konterbande gelten sollten.

Und sie versuchten, weißt du, diese Sichtweise den Neutralen aufzuzwingen, die ihrerseits versuchten, sich – sagen wir – friedlich zu wehren. Sie organisierten zum Beispiel Konvois, um weiterhin baltisches Getreide nach Frankreich zu bringen. Doch die Engländer oder die Niederländer beschlagnahmten schwedische oder dänische Konvois mit Getreide, wenn sie ihnen begegneten, und zahlten den Dänen, Norwegern oder Schweden den Wert der Ladung – im Grunde verhinderten sie so, dass das Getreide Frankreich erreichte, und zwangen sie, es stattdessen an Großbritannien zu verkaufen. Wir sehen hier also erneut das Konzept der Konterbande und wie sich die umfassendere Vorstellung von Neutralität mit dem sich verändernden Kräfteverhältnis auf See wandelt.

#Pascal

Frederick, hast du dem noch etwas hinzuzufügen?

#Dhondt

Ja, nun, im Wesentlichen ist dies, wie Stefano am Ende sagte, eine dezentralisierte Geschichte. Traditionell müssen wir für den Handel in der frühen Neuzeit Korruption und die Nichtanwendung von Normen berücksichtigen. Ich denke dabei an das wunderbare Kapitel von Christian Pister

Longanet über die Inspektionsberichte der Amirautés – der französischen Admiralitätsgerichte entlang der Küste. Aber diese dezentrale Realität ist, in gewissem Sinne, wenn wir die normative Struktur des heutigen internationalen Systems betrachten, immer noch äußerst lehrreich.

Was wir sehen, wenn der Sicherheitsrat in einer Sackgasse steckt, wie im Fall der Ukraine, ist, dass alle möglichen horizontalen Strukturen und Interpretationen von Normen, die sonst verletzt worden wären, von Staaten genutzt werden, um ihre eigenen Systeme zu etablieren. Die Kritik an britischen Prinzipien wie der Regel von 1756 ähnelt dem, was wir im 18. Jahrhundert gesehen haben. Und diese Realität – ich würde vielleicht nicht den Ausdruck „Staaten unterschiedlicher Gerichtsbarkeit“ verwenden, sondern eher sagen, dass Staaten ihren eigenen Stil im Lesen des Netzes bilateraler Verträge anwenden – schafft auch Möglichkeiten für Einzelpersonen und andere Akteure, ihre praktischen Ziele zu erreichen.

Und wenn wir es auf diese Weise betrachten, gibt es einen wichtigen Unterschied – ergänzende Elemente zu einer lehrbuchhaften Übersicht über große Konzepte. Denn in Wirklichkeit steht die praktische Strategie des Akteurs, der ein Ziel erreichen will, an erster Stelle, und diese kann Neutralität sein, aber auch etwas anderes. Und das ist höchst faszinierend. Wenn man sich erneut die Karte ansieht, wenn man die Konzepte betrachtet, die wir im Laufe des Buches identifiziert haben und die für die Erzählung dieser Geschichte relevant waren, kann man sie auch mit der Wirtschaftsgeschichte, vielleicht der Stadtgeschichte, der Sozialgeschichte und anderen Ansätzen zur Deutung einer sehr komplexen Vergangenheit verbinden.

Und das ist, denke ich, der entscheidende Punkt. Neutralität ist eine Art, das internationale System zu betrachten – es zu betrachten, ohne die vordefinierten Akteure und Kategorien, die wir in unseren Köpfen verankert haben, etwa im Anschluss an die Entwicklung der IB-Theorie im 20. Jahrhundert. Es ist, als würde man in ein anderes Land reisen, wenn man in die Vergangenheit eintaucht. Und das hat auch Auswirkungen auf das eigene Lesen und die analytischen Werkzeuge. Andererseits hilft es dabei, Wiederholungen und Ähnlichkeiten zu erkennen, an die man zunächst vielleicht gar nicht gedacht hätte.

#Pascal

Vielen Dank dafür. Einer der Fehler besteht darin zu glauben, dass das Völkerrecht nur funktioniert, wenn man zuerst eine Struktur schafft und sich dann alle daran halten. Der Punkt ist, dass Struktur aus der Art und Weise entsteht, wie Akteure miteinander interagieren – selbst wenn Großmächte versuchen, großen Druck auszuüben, hart durchzugreifen und zu zerstören. Wenn man Neutralität als analytischen Rahmen betrachtet, stellt man fest, dass es immer Akteure gibt, die versuchen, aufzutauchen und die Räume zu nutzen, die dadurch tatsächlich entstehen. Stefano, hast du vielleicht ein Beispiel für ein paar dieser eher unerwarteten neutralen Akteure? Und vielleicht auch eine Frage – Neutralität nicht als striktes juristisches Konzept, sondern als analytisches Werkzeug, um Akteure zu verstehen. Wo war das im Buch besonders hilfreich?

#Cattelan

Nun, wenn wir über die Themen – oder sagen wir, die Akteure – sprechen, die wir im Buch behandeln, ist es sicherlich sehr interessant zu sehen, wie verschiedene Formen von Neutralität entstehen. Das ist zum Beispiel der Fall bei Dänemark, Norwegen und Schweden, die oft neutral sind, aber ebenso oft in europäische Kriege verwickelt werden. So zeigen etwa im Verhältnis zu Deutschland die nordischen Akteure eine Art von Neutralität, die noch keine langfristige Entscheidung ist, sondern eher, sagen wir, eine opportunistische Art, vom Kriegszustand zu profitieren und zugleich ihren Handel und Wohlstand zu erweitern. Natürlich, wie Sie wissen, wird sich Schweden später zu einer Art dauerhafter, langfristiger Neutralität entwickeln.

Aber nehmen wir an, im gesamten 18. Jahrhundert sind sie sowohl neutral als auch kriegführend. Zum Beispiel ist Schweden in den ersten beiden Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts im Spanischen Erbfolgekrieg neutral, gleichzeitig jedoch einer der wichtigsten Kriegsteilnehmer – oder einer der zentralen Akteure – im Großen Nordischen Krieg. Und dies ist natürlich ein ganz anderer Fall als der des Herzogtums Kurland, den John Freeman behandelt, wo wir tatsächlich sehen, dass Neutralität schlicht eine grundlegende Notwendigkeit für ein so kleines Herzogtum ist, das zwischen Großmächten wie Frankreich, dem damaligen Schwedischen Reich, Russland und der polnisch-litauischen Adelsrepublik eingeklemmt ist, die damals noch zu den mächtigsten Staaten Europas gehörte.

Im Grunde genommen sehen wir also verschiedene Arten von Akteuren und sehr unterschiedliche Formen der Neutralität. Und nun, im letzten Teil des Projekts, konzentriere ich mich zum Beispiel auf die Republik Venedig, die ebenfalls ein sehr interessantes Beispiel darstellt, weil es sich um eine eher passive, sagen wir, Form der Neutralität handelt, verglichen mit der dänisch-norwegischen und der schwedischen. Venedig kämpft häufig gegen die osmanischen Türken, daher braucht es so viel Frieden wie möglich in Norditalien, um seine begrenzten Ressourcen gezielt einsetzen zu können. Im 17. Jahrhundert ist es zwar keine Großmacht mehr im gesamten Mittelmeerraum, bleibt aber dennoch eine sehr bedeutende Seemacht und ein wichtiger diplomatischer Akteur in der europäischen Diplomatie im weiteren Sinne.

Im Grunde sieht man hier eine Politik, die sehr flexibel ist, aber gleichzeitig erfolgreich das Territorium der Republik davor bewahrt, im Wesentlichen vom Österreichischen Kaiserreich oder von Frankreich verschlungen zu werden – Mächte, die bereits zu jener Zeit manövrieren, um zu sehen, was sie sich in Italien aneignen können. Und, wie du weißt, wird dies das Ende der Geschichte der Republik Venedig sein – ihr Schicksal wird durch das österreichisch-französische Einvernehmen im Vertrag von Campo Formio besiegelt. Im Wesentlichen sehen wir also verschiedene Akteure, die versuchen, ihre neutralen Politiken an ihre jeweiligen Situationen und an das Machtungleichgewicht gegenüber den Großmächten, mit denen sie interagieren, anzupassen. Und ja.

#Pascal

Eine Sache, die so interessant ist, ist diese Art von situativer Neutralität – in einem Konflikt neutral zu sein, aber in einem anderen nicht. Das war tatsächlich über viele, viele Jahrhunderte der Standard, oder? Und tatsächlich bezieht sich das heutige Völkerrecht, sowohl die Rechtsprechung als auch das Vertragsrecht, größtenteils auf situative Neutralität. Frederick, kannst du vielleicht ein bisschen darüber sprechen? Weißt du, diese Vorstellung, dass man entweder immer neutral ist oder nie neutral – das ist nicht das, was uns die letzten vier- oder fünfhundert Jahre Geschichte lehren.

#Dhondt

Also, äh, du frierst gerade ein bisschen ein. Kannst du das bitte wiederholen?

#Dhondt

Dieses Buch von Gaspard R  al de Courbon – mhm – der ein französischer Rechtstheoretiker aus den 1740er und frühen 1750er Jahren war. R  al de Courbon gibt im fünften Band seines Werks **La science du gouvernement**, genauer im Band **Le droit des gens** – also dem Völkerrecht, nicht **Le droit de la nature**, sondern **Le droit des gens** – eine ausführliche Begründung dafür, wie das Neutralitätsrecht mit dem, was er **le droit de la convenance** nennt, oder mit dem, was M  chte anderen auferlegen können, verflochten ist. Dieses Gleichgewicht wird in unserer Einleitung sehr detailliert beschrieben und hebt die Ambivalenz der Verbindung zwischen Neutralität und Souveränität, Handlungsfähigkeit oder der Fähigkeit, unabhängig zu agieren, hervor.

Und wenn wir zu meinem Kapitel über die Stellung der Niederländischen Republik kommen – als Mittelmacht, als Vermittlerin zwischen den Großmächten im Polnischen Thronfolgekrieg – sieht man, dass dies ein Beispiel für eine politische Einheit ist, die man nicht wirklich als klein bezeichnen kann. Die Niederländische Republik war im 17. Jahrhundert eine der großen Seemächte, doch sie war zwischen zwei Optionen hin- und hergerissen: entweder Frankreich oder Großbritannien, um es ganz einfach zu sagen. Im Polnischen Thronfolgekrieg – der zwar etwas mit Polen zu tun hatte, aber in den meisten Kriegsschauplätzen und Angelegenheiten nicht direkt – versuchten die Niederländische Republik und Großbritannien, zwischen den Kriegsparteien, Frankreich und der Habsburgermonarchie, zu vermitteln.

Frankreich, dazu Spanien und Sardinien-Piemont. Die Niederländische Republik, wie oft gesagt wird, kann als neutrale Macht – wenn sie neutral ist – eine Friedenskonferenz ausrichten. Sie ist ein Ort, an dem Nachrichten zirkulieren, an dem man die öffentliche Meinung in ganz Europa in der frühen Neuzeit beeinflussen kann. Aber die Niederländer wissen, dass ihre Entscheidung – neutral zu bleiben oder nicht – von dem bestimmt wird, was wir heute nationales Interesse nennen würden, oder einfach von der Notwendigkeit. Sie erhalten ständig Angebote von verschiedenen Parteien, Partei zu ergreifen. Und im 18. Jahrhundert, als ihre eigene geopolitische und physische Sicherheit auf dem Spiel steht, fürchtet sich die Niederländische Republik – sie fürchtet einen Konflikt mit Frankreich.

Die Habsburger Monarchie – da der Kaiser die südlichen Niederlande kontrolliert, da sie weiterhin Nachbarn in Deutschland haben und da es ein Problem mit Ostfriesland gab. Und sie sind sehr darauf bedacht, ihre Handelsprivilegien zu wahren. Zum Beispiel argumentieren sie, dass sie exklusiven Zugang zu den Ostindien besitzen, wo sie Konkurrenten ausschließen wollen – wie die 1722 in den österreichischen Niederlanden gegründete Ostender Kompanie. Ihre Position ist keine der Stärke. Und rechtlich gesehen bedeutet es, wenn sich die Niederländische Republik für Neutralität entscheidet, dass sie sich weigert, an einem Konflikt zwischen zwei anderen teilzunehmen. Die Fähigkeit, wählen zu können – das ist ein Zeichen von Neutralität, der Grad, in dem man autonom ist.

Für kleinere Mächte im Heiligen Römischen Reich ist das nicht einfach. Wenn zum Beispiel ein Reichskrieg – also ein kaiserlicher Krieg – erklärt wird, kann man nicht einfach neutral bleiben, sobald der Kaiser und das Reich gemeinsam auf dem Reichstag eine Seite gewählt haben. Das ist für kleine Herrschaften schwierig, und Le Courban beschreibt etwa, dass der Bischof von Passau wenig ausrichten kann, wenn einer der großen Akteure der Region beschließt, sein Territorium zu besetzen. Wenn jedoch eine mittlere Macht, die als fähig gilt, Neutralität zu wahren, diesen Status einnimmt, sind damit Risiken verbunden. Wenn man sich nicht an das hält, was später als Pflicht zur Unparteilichkeit und Enthaltung theoretisiert wird, kann man zur Kriegspartei werden und in einen Konflikt hineingezogen werden.

Die Niederländer wollten dies um jeden Preis vermeiden. Daher wäre jegliche Profitschöpfung während des Polnischen Erbfolgekriegs – mir sind keine spezifischen Studien bekannt, die dies untersucht hätten – sehr begrenzt gewesen. Und wie Sie anmerken, ist es nicht unbedingt so, dass ein Staatswesen konsequent Neutralität wählt. Wir haben zum Beispiel das Beispiel Lüttich oder die langfristige Neutralität Venedigs, und im Fall der Niederländischen Republik gilt: Wenn sie in den Krieg zieht, dann meist an der Seite Großbritanniens, also im Rahmen der sogenannten Seemächte, als eine Art Bündnis während des Spanischen Erbfolgekriegs. Die Niederländische Republik hielt ihre Neutralität aufrecht, als Großbritannien im Krieg der Vierfachen Allianz kämpfte.

Und dort werden sie des Profitschlagens und Trittbrettfahrens beschuldigt, während Großbritannien und Frankreich angeblich im Interesse aller handeln – indem sie Großbritannien überfallen und den König von Spanien für seine Aggression in Italien bestrafen. Im Polnischen Thronfolgekrieg bleiben sowohl Großbritannien als auch die Niederländische Republik unbeteiligt, und die Franzosen wissen, dass sie die Niederländer irgendwie bestechen müssen, um sie zum Mitmachen zu bewegen. Dies ist die berühmte Konvention zur Neutralisierung der Österreichischen Niederlande, durch die nicht der Souverän der Österreichischen Niederlande, nicht der Herzog von Brabant, nicht der Graf von Flandern, nicht der Kaiser, sondern Frankreich – als potenzieller Gegner, als zukünftiger Kriegsteilnehmer – der Niederländischen Republik, einer dritten Partei, verspricht, nicht durch die Österreichischen Niederlande zu marschieren.

In der späteren Literatur wird dies als Konvention der Neutralisierung bezeichnet. Es handelt sich jedoch um eine ganz andere Art von Neutralität als die eines Akteurs, der sich freiwillig entscheidet,

sich aus einem Konflikt herauszuhalten. Vielmehr ist es eine Konvention zur Abgrenzung eines Kriegsschauplatzes oder Kriegsgebiets durch einen zukünftigen Kriegsteilnehmer, der sich auf einen Konflikt mit der Habsburgermonarchie vorbereitet. Wenn man die Perspektive umkehrt, führt der Pensionär – der wichtigste politische Akteur in der Niederländischen Republik – bei einem Vermittlungsversuch geheime Gespräche in seinem Haus und nutzt dabei die Mehrdeutigkeit seiner Position. Die Niederländische Republik ist ein Knotenpunkt für Nachrichten, an dem Informationen sehr schnell in ganz Europa zirkulieren können.

Die Großmächte haben ihre diplomatischen Vertreter, daher ist das Risiko eines Lecks ziemlich beträchtlich. Andererseits wollen die Niederländer Frieden, aber in Wirklichkeit fürchten sie, dass ihre eigene geopolitische Sicherheit später gefährdet sein könnte. Und gut, sie haben eindeutig die Möglichkeit, sich dafür zu entscheiden, nicht an dem Konflikt teilzunehmen. Dennoch ist der Druck auf sie ziemlich groß. Wenn man den Handel und andere Formen der Neutralität betrachtet oder die kleinen, wesentlichen Teile des Systems, die alles am Laufen halten, dann taucht in diesem Zusammenhang das Dossier von Livorno auf, wo die Franzosen versprochen haben, ihr Möglichstes zu tun, um anzuerkennen, dass Livorno ein Freihafen ist, wenn Italien neu geordnet werden muss.

Das wurde von Wirtschaftshistorikern traditionell aus der Perspektive von Freihäfen und kleinen Zonen betrachtet, die das System funktionsfähig machen. Warum kommt das hier zur Sprache? Weil die neutrale Macht nicht pro bono für den Frieden handelt, sondern versucht, aus einem diplomatischen Abkommen irgendeinen Vorteil zu ziehen. Und das ist ein Aspekt, den wir gewiss nicht vergessen sollten. Neutralität existiert nicht in abstracto. Handel und maritime Aspekte haben ihre eigenen Konzepte und Begründungen. Aber am Ende, wenn eine politische Entscheidung getroffen werden muss, sind es sowohl der Fuß, den man an Land hat, als auch der Fuß, den man auf einem Schiff auf hoher See hat, die zusammen das gesamte Corpus der betrachteten politischen Lehre bilden.

#Pascal

Vielen Dank. Das sind wirklich sehr, sehr nützliche Informationen. Weißt du, die Anzahl der Fälle, die wir uns ansehen können, ist enorm – viel größer, als man denken würde. Stefan, vielleicht können wir auch mit dieser Frage an euch beide abschließen: Was sind die wichtigsten Lernergebnisse aus eurem Buch? Wenn ihr ein paar Dinge nennen müsstet, die auch heute, im Jahr 2026, noch relevant sind – welche wären das? Was erinnert euch am meisten, von dem, was ihr in diesem Band untersucht habt, daran, wie die Welt heute funktioniert?

#Cattelan

Nun, ich denke, wir befinden uns in einem historischen Moment, in dem die Natur – ja, die bloße Existenz – des Völkerrechts von vielen Akteuren zunehmend infrage gestellt wird. Zum Beispiel höre ich heutzutage oft Diskussionen über Einflussphären und darüber, wie die Großmächte erneut versuchen, neue Einflussphären abzustecken, in denen Länder wie Japan oder die Europäische

Union als Ganzes Teil der Einflussphären größerer Akteure sein sollen. Das zeigt meiner Meinung nach einfach, dass das Völkerrecht nichts Festes oder Dauerhaftes ist. Es ist vielmehr eine Sprache des Verständnisses – eine Sprache, die ständig neu ausgehandelt werden muss. Und gleichzeitig haben auch kleinere Akteure großen Handlungsspielraum, um es mitzugestalten und sich gegen den Willen der Großmächte zu behaupten, die natürlich weiterhin sehr wichtige und führende Stimmen in der internationalen Gemeinschaft bleiben.

Aber gleichzeitig, wissen Sie, kann das System nicht nur durch ihr Handeln funktionieren. Kleinere Akteure – oder sogar sehr große Akteure wie die EU, die manchmal vergisst, wie mächtig sie sein könnte – haben viel Spielraum, um zu agieren und zu existieren. Und natürlich spielen Länder wie die Schweiz weiterhin eine sehr wichtige Rolle auf der internationalen Bühne. Ich würde also sagen, die zentrale Botschaft des Buches besteht darin, nicht nur die Neutralität zu untersuchen, sondern auch das Völkerrecht in Bewegung, in Aktion, als etwas, das sich ständig verändert und bei dem auch kleinere Akteure eine große Rolle spielen.

#Pascal

Vielleicht, Frederick, nur zum Abschluss – heute weiß ich, dass es ein paar Leute gibt, die sich sehr für dieses Thema interessieren. Indonesien zum Beispiel, Malaysia zum Beispiel – nicht-paktgebundene Akteure, die wir traditionell nicht als neutrale Staaten betrachtet haben. Aber ich weiß, dass diese Menschen jetzt Neutralität studieren, weil sie verstehen, dass sie in diesem Netz gefangen sind. Aus dem Buch und aus dem, was du untersucht hast – was wäre deine Empfehlung an kleinere Akteure, die noch die Möglichkeit haben, in der einen oder anderen Form eine gewisse Neutralität zu bewahren?

#Dhondt

Danke. Nun, ich würde sie auf das wunderbare Kapitel von Nora Nagy-Pleerberg über Martin Huebner verweisen und darauf, wie man als kleiner Akteur eine kohärente und überzeugende begriffliche Grundlage schaffen kann – ausgehend von allgemeinen Prinzipien und mit einer deduktiven Erklärung, warum es wichtig ist, dass Ihre Rechte als neutraler Staat oder als Angehöriger einer neutralen Nation im Interesse des Völkerrechts insgesamt respektiert werden. Innerhalb des Neutralitätsrechts gibt es verschiedene Ansätze und Strömungen, auf die man sich stützen kann, um die eigene Position zu untermauern.

Aber die Art und Weise, wie Huebner die neutralen Rechte darlegt, und der Vorrang, den der normale Zustand der Dinge – also der freie Handel zwischen souveränen Akteuren – haben sollte, ist meiner Meinung nach wichtig. Es ist bewundernswert. Und das Argument, das dort von einem Juristen aus Norddeutschland vorgebracht wurde, der für den König von Dänemark arbeitete, kann auch in allen Zusammenhängen nützlich sein, da es an die menschliche Vernunft appelliert – etwas, das sowohl für die Aufklärung des 18. Jahrhunderts als auch für unsere gemeinsame Rechtskultur und unser Rechtsbewusstsein im heutigen Völkerrecht charakteristisch ist.

#Cattelan

Danke. Stefano, möchtest du dazu noch etwas hinzufügen? Ja, vielleicht nur zum Abschluss – die ganze Idee, dass Neutralität wirklich relational ist, nicht absolut. Sie entsteht ständig durch das Zusammenspiel zwischen den Praktiken der Großmächte und den kleineren oder mittleren Akteuren. Und sie kann nicht nur als Enthaltung definiert werden, sondern auch als eine Art Sprache, ein Stück Widerstand – Widerstand gegen den Willen der Großmächte.

#Pascal

Das ist ein sehr guter Weg, das abzuschließen. Es ist tatsächlich auch ein Ausdruck der Fähigkeit, etwas anders zu machen – auf seiner eigenen Seite zu stehen, anstatt zwischen zwei zu wählen. Das war sehr aufschlussreich. Und an alle: Wenn ihr das Buch bekommen möchtet, ich werde den Link unten in die Beschreibung setzen. Wenn ihr etwas Bestimmtes wissen oder einen Rat bekommen wollt, wendet euch an Stefano und Frederik – sie sind ebenfalls großartig. Ihr findet sie auf den Webseiten ihrer Universitäten. Stefano Catalan, Frederik Dond, vielen Dank für eure Zeit heute. Vielen Dank, Pascal Lottaz.

#Dhondt

Vielen Dank für die Einladung.

#Pascal

Danke.